

... dort aufge-
... rümpeln.
... dient der
... und die
... der Müdig-
... Am Abend
... nachdem
... in Chöre ge-
... ehen gehört.
... id am Nach-
... er geringen
... beim Gehung
... vor dem
... nicht hatten.
... ett. erköpft

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.



U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

No. 29
26. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 29. August 1929

Fortlaufende
No. 1330

Welt-Rundschau

Allerlei

„Graf Zeppelin“ landet in Los Angeles.

Der erste Flug in den Weltreigen gebührt in dieser Woche abermals dem Weltumflieger „Graf Zeppelin“. Die dritte Abteilung des Fluges um die Welt ist vollendet. Er war am Freitag, dem 23. August, kurz nach Mittag auf dem Flugfelde nahe bei Tokio, Japan, aufgestiegen, und landete auf dem Flugfelde bei Los Angeles, California, morgens um 5.11 Uhr am Montag, dem 26. August. Die Reise nahm genau 78 Stunden 58 Minuten in Anspruch. Das ist der erste ununterbrochene Flug über den Stillen Ozean — und es war ein ganzer Erfolg, die Reise ging ohne irgendwelchen Unfall vonstatten.

Planmäßig hätte der Aufstieg in Japan schon zwei Tage früher geschehen sollen. Aber beim ersten Versuch wurde beim Verlassen des Hangars die hintere Gondel etwas beschädigt. Und nachdem der Schaden ausgebessert war, mußte die Abreise infolge der Nachricht von Taifunen im Ozean abermals um einen Tag verschoben werden. Trotzdem am Tage der Abfahrt die Wetterausichten sehr günstig lauteten, kam das Luftschiff in der ersten Nacht in eine starke Sturmarea, welche die ganze Geschwindigkeit Dr. Hugo Eckners auf die Probe stellte. Auch Nebel und die große Kälte halfen mit, den ersten Teil der Reise für die Passagiere und die Mannschaft zu einer ungemütlichen zu gestalten, besonders für solche, die es verkümmert hatten, sich mit warmen Pelzmänteln zu versehen. Außer der Besatzung von 41 Mann hatte „Graf Zeppelin“ auf diesem Fluge 19 Passagiere an Bord.

Jetzt bleibt nur noch die Strecke von Los Angeles über die Ver. Staaten nach Lufthafen zu überwinden. Dieses sollte die leichteste und gefährloseste sein. Abgesehen von der Zeit, welche das Luftschiff während der Zwischenpausen in Friedrückshafen und in Japan zubrachte, betrug die Luftreise soweit 9 Tage 20 Stunden und 12 Minuten. Nach dem Eintreffen in Lufthafen werden wir wissen, wie lange der wirkliche Flug um die Welt dauert.

Nachtrag. „Graf Zeppelin“ verließ Los Angeles schon am Montag abend wieder. Bevor die Leser diese Zeitung in die Hand bekommen, dürfte er bereits in Lufthafen eingetroffen sein.

Die Konferenz in Haag.
Früher wenigstens hatten die Verbedändler den Namen, daß sie im Feilschen außerordentlich zähe und nicht leicht zu überbieten seien. Der Hauptgrund dieses Rufes, der ohne Zweifel wohl verdient war, lag offenbar darin, daß die Verbedändler sich gegenseitig zu gut kannten und wußten, daß keiner derselben eine Gelegenheit würde vorübergehen lassen, den anderen übers Ohr zu hauen. Das man aber auch immer über Verbedändler oder andere Schlockgötter haben mag, das wird tief in den Schatten gestellt durch das, was nun schon seit Wochen zwischen den Vertretern der Nationen in Haag vor sich geht, wo es sich um die

rechte Verteilung der deutschen Reparations-Beute handelt. Auf der vorbereitenden Konferenz zu Paris, der Vorbereitung zur gegenwärtigen Konferenz, ging es nicht besser her.

Fortschritte wurden innerhalb der letzten Woche eigentlich keine gemacht, und es ist immer noch nicht sicher, ob nicht die ganze Konferenz in die Brüche gehen wird oder wenigstens wird vertagt werden müssen. Am widerpenigsten zeigte sich eine Zeitlang Italien, welches Großbritannien klipp und klar erklärte, daß es sich zu keinerlei Abtretung der ihm zu Paris zugesprochenen Konzessionen aus den deutschen Reparationen herbeilassen könne. Das brachte aber die andere drei, von deren Anteilen im Falle der Befriedigung Englands abgezogen werden sollte, in Daruick, und sie drangen mit vereinten Kräften auf Italien ein. Nicht ganz ohne Erfolg. Denn nicht lange nachher machten sie beim britischen Schatzkanzler ihre Aufwartung, um ihm anzuzeigen, daß sie sich zur Gewährung von 75 Prozent der britischen Forderungen geeinigt hätten. Zugleich aber hatten sie sich darüber geeinigt, daß Deutschland durch eine über den Young-Plan hinausgehende Mehrleistung das noch fehlende ergänzen müsse. Wie erinnerlich, wurde von französischer Seite schon bald nach Beginn der Konferenz auf die Möglichkeit einer deutschen Mehrleistung angespielt.

Noch ist die Sache nicht abgeklärt. Wenn aber die übrigen Mächte übereinstimmen und größere Forderungen an Deutschland stellen sollten, welchen Standpunkt wird dann Deutschland einnehmen? Das wäre un schwer zu erraten. Denn seit Versailles haben sich die Alliierten in der Aufwindung von Beweggründen, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, eine ungemaine Tätigkeit angeeignet. Und Deutschland hat je-

desmal „freiwillig“ nachgegeben und sogar feierliche „Verträge“ abgeschlossen. So verstand sich Deutschland zur Unterzeichnung unter den „Friedensvertrag“, der noch dazu die Lüge von der Allenschuld Deutschlands für den Krieg enthielt, als ihm klar gemacht wurde, es gebe bloß zwei Möglichkeiten, entweder die Unterzeichnung oder die Wiedererhängung der Hungertodfackel und den Einmarsch feindlicher Truppen auf deutsches Gebiet. Und so ist es, in größerem oder kleinerem Maßstabe, in den zehn Jahren seit dem „Friedensschluß“ weitergegangen. Zudem haben die Alliierten sich inzwischen so gründlich an die deutsche Geduld und Friedensliebe gewöhnt, daß sie einen Zweifel, Deutschland könnte etwa eine Geduldprobe nicht bestehen können, gar nicht aufkommen lassen.

Gläubige Geschichtsphilosophen haben behauptet, daß hinsichtlich der Verurteilung von Sünde und Ungerechtigkeit, ebenso wie in der Belohnung des Guten, ein Unterschied zwischen Personen und Völkern bestehe. Gott strafe die Sünden der Einzelnen oftmals nicht nach Gebühr in dieser Welt; er gebe erstens dem Sünder Gelegenheit, selbst Buße zu tun; versäume dieser aber die Gelegenheit der Buße und Besserung, so sei noch eine ganze Ewigkeit zur Strafe vorhanden. Anders jedoch sei es mit den Völkern. Der Lohn und die Strafe in der Ewigkeit sei nicht für Völker, sondern nur für einzelne Personen. Deshalb würde jedes Volk als solches sowohl seinen Lohn als auch seine Strafe bereits in dieser Welt erhalten. Und bei der Vergeltung gilt der Grundsatz: „Mit welchem Maße ihr messt, mit dem wird euch wieder gemessen werden“ (Matth. 7, 2); zudem wird das Vergeltungsmaß gewöhnlich „ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgeschaukelt Maß“ (Lukas 6, 38). An diesen Grundsatz haben, wie es scheint, die Befieger Deutschlands nicht gedacht, oder sie glauben nicht daran.

China und Aufstand.

Wer tagtäglich die Zeitungen zur Hand nehmen muß, um sich auf dem Laufenden zu erhalten, hat über das Verhältnis dieser beiden Länder schon eine Unmasse von Nachrichten gelesen, seitdem die Chinesen das russische Dienstpersonal an der Eisenbahn in

der Mandchurei über die Grenze gesetzt haben. Wer aber mit der Zeitung dieser Neuigkeiten seine Zeit totschlagen möchte, ist jetzt nach diesen vielen Wochen um seinen Zoll weiter als derjenige, welcher nichts darüber gelesen hat. Da las man z. B. von Verhandlungen und vom Abbruch der Verhandlungen, von Drohungen und Gegendrohungen, von Zusammenziehung von Armeen auf dieser und jener Seite der Grenze, von der Achtung u. Mißachtung des Stellografes, von Schamzügen und Gefechten und regelrecht Schladten, und von vielen anderen Dingen. Vieles, besonders was Gefechte betrifft, wurde bald immer wieder widerriefen oder, um einen diplomatischen Ausdruck zu gebrauchen, dementiert. Anderes, das wahrscheinlich ebenso unwahr war, wurde einfach nicht mehr erwähnt, so daß die Leser es von selbst vergaßen. Am Anfang hieß es auch, daß mehrere Regierungen großes Interesse an russisch-chinesischen Streitigkeiten nahmen und vermitteln wollten. Aber auch davon hört man nichts mehr. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es nicht zu einem Kriege, aber auch zu keiner vollständigen Verständigung kommen wird. Beide Reiche stritten sich vor dem Kriege, es steht dabei zu viel auf dem Spiele, und keiner von beiden Gegnern ist vorbereitet. Aufstand befürchtet sich im Falle eines Krieges noch viel mehr im Nachteile als China, da keine europäische Operationsbasis zu weit vom Kriegsschauplatz entfernt wäre. So wird, da China unabweislich ist, Aufstand weiter nichts übrig bleiben, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen und die Beherrschung der Mandchurei und die Volksherrscher des chinesischen Reiches der Lüge jener Träume beizugehen, die sich nicht demütern lassen.

Aufrührer in Jerusalem.

Gegen Mitte August wurde in Jerusalem ein jüdischer Knabe getötet. Dieser Tatfache an sich wurde allerdings scheinbar wenig Bedeutung beigemessen, da die Zeitungen sie nicht einmal erwähnten. Doch mußte sie unter Umständen erfolgt sein, die ihr eine ernste Bedeutung verliehen. Denn während der Trauerfeier am 21. August ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Juden und Christen. (Fortsetzung auf Seite 4)

Deutschland als Provinz des internationalen Kapitals

Zur Spiegel des Auslandes werden manche Dinge deutlicher als im Spiegel der Heimat. Die Deutschen laufen gegenwärtig Gefahr, über die wahre Tragweite der ihnen von der Entente zugeworfenen Reparationen und deren Wirkungen hinwegtäuscht zu werden, weil es politische Parteien und von diesen Parteien abhängige Mütter gibt, die die Reparationsfrage deshalb nicht aufwerfen, weil sie zu einer gewissen Rehabilitierung des alten Regimes beitragen, die andererseits die ungeliebten politischen, wirtschaftlichen Gefahren für die Gegenwart und Zukunft nicht offen einbekennen wollen, um nicht offen einbekennen zu müssen, daß sie nicht allzuviel Odium auf ihre Politik heraufzubekommen. Mit es also schwer, aus der Heimatpresse die richtigen Sachverhalte zu erfahren, so ist es um so wichtiger, sie freundlich gegenüber der Auslandspresse zu erweisen. In dieser Hinsicht seien aus der in Buffalo (N. S. A.) erscheinenden

„America und christliche Bote“ (26. 1. 1929) die folgenden Darlegungen angeführt: „Die kleine Türkei, so voll an Menschen und Gütern sie ist, hat sich befreit. Früher gab es die Verwaltung der Delle ottomanen, die die Zwangsverwaltung der Türkei durch die Fremden. Diese Delle ottomanen ist verschwunden. Dafür wird eine Delle allernannte geschaffen. Nicht mehr der Türke ist der „Frankenmann“. Am Bosphorus ist er verjagt worden. Heute ist der Deutsche der „Frankenmann“, der wehrlos Gegenstand der Ausbeutung durch die Fremden. Das verfluchte Ungeheuer behauptet seine Selbständigkeit. Überall erwidern die Kolonialvölker und erfüllen sich mit dem Willen zur Freiheit. Selbst das jahrhundertlang schlafende Riesenreich der Chinesen wird von Zukunfts des nationalen Willens geschüttelt. Nur in

(Fortsetzung auf Seite 8)

In den Fängen des ausländischen Kapitals

Ein holländisches Blatt schreibt: Durch den Übergang der Opel Werke an die amerikanische General Motors Corporation wird die holländische Wirtschaft sehr in ihrer ganzen Größe.

Die Opelwerke sind nicht irgend ein Werk wie andere, sondern mit einer Jahresleistung von 150.000 Wagen die größte deutsche Automobilfabrik und außerdem mit einer Produktion von etwa 1,5 Millionen Stück Fahrrädern, die größte Fahrradfabrik der Welt, sie bildeten daher bis jetzt den stärksten Pfeiler der deutschen Automobilindustrie überhaupt und stellten eine ihrer stärksten Bajonetten im Kampfe gegen das übermächtige Ausland dar — um so schmerzlicher bedroht ihr Übergang an den Hauptgegner die gesamte deutsche Wirtschaft; in Rüsselsheim klopft heute die breite Breiche, durch die die Dampfwalze des amerikanischen Riesenkapitals eindringt; in Berlin wird morgen Ford zum Gegenstücke rufen, und die deutsche Automobil-

industrie, von den beiden Rührstäben der größten Weltkongerne gepackt, wird hoffnungslos zermalmet werden, wenn sich nicht sofort alle deutschen Kräfte in Industrie und Volk zusammenschließen, um Deutschland, dem Lande, das der Welt das Automobil geschenkt hat, überhaupt eine Kraftfahrindustrie zu erhalten.

Vor dem deutschen Volke aber, das immer noch seinen Tornroschen auf seine herrliche, höchste Wirtschaftlichkeit verkörpernde Qualitätsindustrie mehr und mehr an das internationale Großkapital zu verlieren und damit allmählich auf die Stufe eines reinen Proletariatsvolkes zu sinken, dessen Dienstleistungen ausländischen Unternehmern zugute kommt und dessen letzte Reste wirtschaftlicher und politischer Freiheit verloren gehen.

Man wird die Bedeutung des Falles Opel darin zu erblicken haben, daß durch den Übergang von Opel

(Fortsetzung auf Seite 4)

Zu denen, die in besonderer Maß hat, hat die Menschheit in der Geschichte die ganze Dringlichkeit der Welt.

Vom Fluch der schlechten Presse

Von P. Viktor Kolb S. J. („Schöne Zukunft“)

Freiheitsfrage-erläßt haben, gehört. Wenn nun das flüchtige, gepredigte jüngst vernorbene berühmte ne Wort, das, einmal gehört, für in-stanzgebender P. Kolb. In keinem mer verflungen ist, so mächtig ist, auch „Gesammelte Freiheiten“ welche Gewalt liegt in dem Worte, (Verlag Wener & Co., Wien-I.) das niedergeschrieben ist, das bleibt, ist zusammengefaßt, was er ein — das über Tausende sich ausbreitet, das mit vortropfender Kraft und prä-man nicht einmal, sondern immer phetischen freimut — in Wien wieder hört, welche Gewalt liegt in dem Zinsbruch und Graz den Sto-dem gedruckten Worten! Das ent-tholischen Österreichs himmelhoch hält mehr Explosivstoff als die größ- der Presse aus Herz gelast. La te Donamitfabrik. Nun wächst diese P. Kolbs Ausführungen heute in Gewalt über Geit und Herz im An-Mittel Europa und in der ganzen ernehmliche, wenn jemand das Mittel katholischen Welt attueler sind hat, kein Wort Tag für Tag zu glei- als je, kein etliche der nicht-alten der Zeit in Millionen Herzen zu er-wägungen aus keinem die wei-finden zu lassen. Das wird zur er- teite Verbreitung verdienen den- Genall, deren Größe niemand be-rechnen kann. Was in einem so lau- tendfach verächtlichen und kleinen den Worte für eine Bedeutung liegt zum Wohl und Wehe, zu Glück oder Unglück, Liebe oder Haß, zum Auf-bauen oder Niederreißen, kann nie-mand in seiner ganzen Größe über-blicken. Wer solche Macht in Händen hat, in diesen Händen haben früher o-der später die Geschicke der Mensch-heit über.

Was ist es, das die herrschende, am meisten verbreitete gott- und christensindliche Presse der Menschheit zur Nahrung ihres Geistes dar-reicht? Der Prophet hat von dem Tiere, das aus dem Meere heraus-steigt: „Und es tat seinen Mund auf zur Nahrung gegen Gott; zu fressen seinen Namen, sein Zelt, seinen Him-mel und zu kämpfen gegen alles, was heilig ist.“ Das erfüllt diese Presse in seinem ganzen entsetzlichen Um-fang. Die Grinsen Gottes, seine Weltregierung, seine Gebote, die Menschwerdung, die Erlösung, das Gesetz einer ewigen Vergeltung wird dem Zoofte, dem Solche preis-gegeben; das Zelt des Herrn — die von Christo gestiftete Kirche — in ihrem Ursprung, in ihrem Wirken, in ihren Einrichtungen entthelt, dem Goffe, der Berachtung, dem In-grimm überliefert; alles Edle, alles Heilige, Gute wird verächtlich und geschmäht, Lügenhaftigkeit und Un-moral verherrlicht und gepredigt. In den Zeitartikeln kommt gegen die Kirche und jede von Gott gesetzte Ge-walt; in den Hochzeiten tendenziöse Entstellungen und Verdrehung der Tot-faden; in den Konstellations Wintern-heit, Joden, Christen; in den Anzen-toren Beschuldigung des Bösen; in dem Inkontinental Handel und Schankkonzernen, das ist das Rezept für die Geistesnahrung, das diese Zeitungen in ihrem Volke Tag für Tag vorleben.

Am Ende, sein Amimmer, sein Theaterstück findet Gnade, außer es schließt der Lüge und der Lüge; ter-rorisiert werden die Regierungen, die Parlamente, die Gemeindevorstellungen, bis sie willenlos Werkzeuge die-fer Presse geworden sind.

Unter großer und brodhagewaltiger Dichter Edward Motta hat ein er-hoffenes Gedicht geschrieben, dem er den Titel gab „Weltmorgen“. Darin schilbert er den großen Geisteskampf, der sich zwischen den guten und bösen Geistesern einst vollzogen und der in der Geschichte der Menschheit seine Fortsetzung findet. Bevor noch die Welt war, zeigt er uns die Mächte

(Fortsetzung auf Seite 5)